

mal seine primitivsten Bedürfnisse stillen, die wirtschaftliche und politische Unterdrückung nimmt eher zu, und die Zukunft der gesamten Menschheit ist durch irrationale Verschwendungsindustrie gerade der sogenannten demokratischen Staaten ernstlich gefährdet. Wie erfüllt die Kirche in dieser Problemlage ihren Anspruch, Anwalt von Freiheit und Würde des Menschen zu sein? Dies zu zeigen wäre wohl auch Aufgabe einer solchen Arbeit gewesen. *Herbert Berger, Wien*

Das Recht auf Leben

Christian Herwartz – Willi Lampert – Günther Remmert – Josef Schuster – Michael Sievernich, Damit alle leben können (Topos Taschenbuch, Band 20), Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1973, 170 Seiten.

Das Buch ist einem überaus wichtigen Anliegen gewidmet, nämlich wie die gegenwärtige Weltkrise in ethisch vertretbarer Weise gelöst werden kann. Der Text ist aus einer Vorlesungsreihe und einzelnen Arbeitskreisen hervorgegangen. Trotzdem stehen die fünf Kapitel oder fünf Verfasser recht unvermittelt nebeneinander. Nur ihre christliche Position und ein gemeinsames Gliederungsschema ist das einigende Band. Trotz des beschränkten Umfangs ist es mühsam zu lesen. Auf den 170 Seiten sind zu viele Probleme eingepackt, und daher wird jeder Gedanke zu kurz behandelt. So werden bei der Darstellung der gegenwärtigen Weltsituation zu wenige harte Fakten gegeben, und die Lösungsvorschläge sind in zu dürftigen Stichworten angedeutet. Der Text schwimmt daher wie hinter einem diffusen Nebel. Auch ist der jeweilige Abschnitt, der den ethischen Hintergrund kennzeichnet und die christliche Botschaft ausdrückt, meist sehr kurz. Weniger (nämlich nur eines der fünf behandelten Probleme, aber von allen Autoren gemeinsam behandelt) wäre mehr gewesen. Auffallend ist auch, wie selbstverständlich die Problematik nur aus der Gefährdung für den Menschen gesehen und kaum ein Gedanke auf die Gefährdung anderer Lebewesen verschwendet wird. Und das immerhin unter dem Titel „Damit alle leben können“, viele Jahre nach den Arbeiten von Teilhard de Chardin, der

versucht hat, die Evolution christlich zu interpretieren. Dennoch liest man das Buch mit Gewinn und kann viele Denkanstöße bekommen. *Jörg Klima, Innsbruck*

Die soziologische Dimension des Normenproblems

Franz Xaver Kaufmann, Theologie in soziologischer Sicht, Verlag Herder, Freiburg 1973, 188 Seiten.

Es gibt heute in der Kirche – und im übrigen auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen – so etwas wie eine naive Soziologiegläubigkeit wie eine ebenso tiefsitzende Soziologieangst. Beide Positionen überfordern die Soziologie: die einen, weil sie sich von ihr zu viel erwarten, die anderen, weil sie von ihr zu viel befürchten. Um so dringlicher ist es, grundsätzlich die Rolle der Soziologie gegenüber kirchlich-theologischen Wirklichkeiten zu bestimmen und einzelne Themenkreise sauber abzuhandeln. Kaufmann leistet einen Beitrag zu dieser keineswegs einfachen Aufgabe. Drei der Beiträge sind mehr den grundsätzlichen Überlegungen gewidmet: dem wissenschaftstheoretischen Verhältnis von Soziologie und Theologie sowie der heute aktuellen Rezeption soziologischer Einsichten in die Theologie. Eher innersozilogischen Charakter hat die Abhandlung über die kirchliche und außerkirchliche Religiosität, wobei aber auch diese für die Kirche Konsequenzen eröffnet. Die übrigen drei Beiträge, teilweise schon früher anderswo veröffentlicht, gehen einzelnen Sachproblemen nach: Die soziologische Dimension des moraltheologischen Normenproblems, des Naturrechtsproblems der katholischen Soziallehre sowie des Strukturwandels der Kirche (zumeist Lieblingsthema der Pastoraltheologie) werden herausgearbeitet. Wer sich davon eine Lösung der anstehenden theologischen Fragen erhofft, würde die Soziologie neuerlich überfordern. Wer aber jenseits dieser soziologischen Überlegungen den theologischen Fragen gerecht werden wollte, befände sich ebenso in der Sackgasse. So trägt Kaufmann dazu bei, daß die theologischen Probleme schärfer ins Licht gerückt werden.

Paul M. Zulehner, Wien – Würzburg